

Böckel
(aus Prof. Böckel)
Jortel

Was bekennt ihr vom heiligen ewigen Gott?

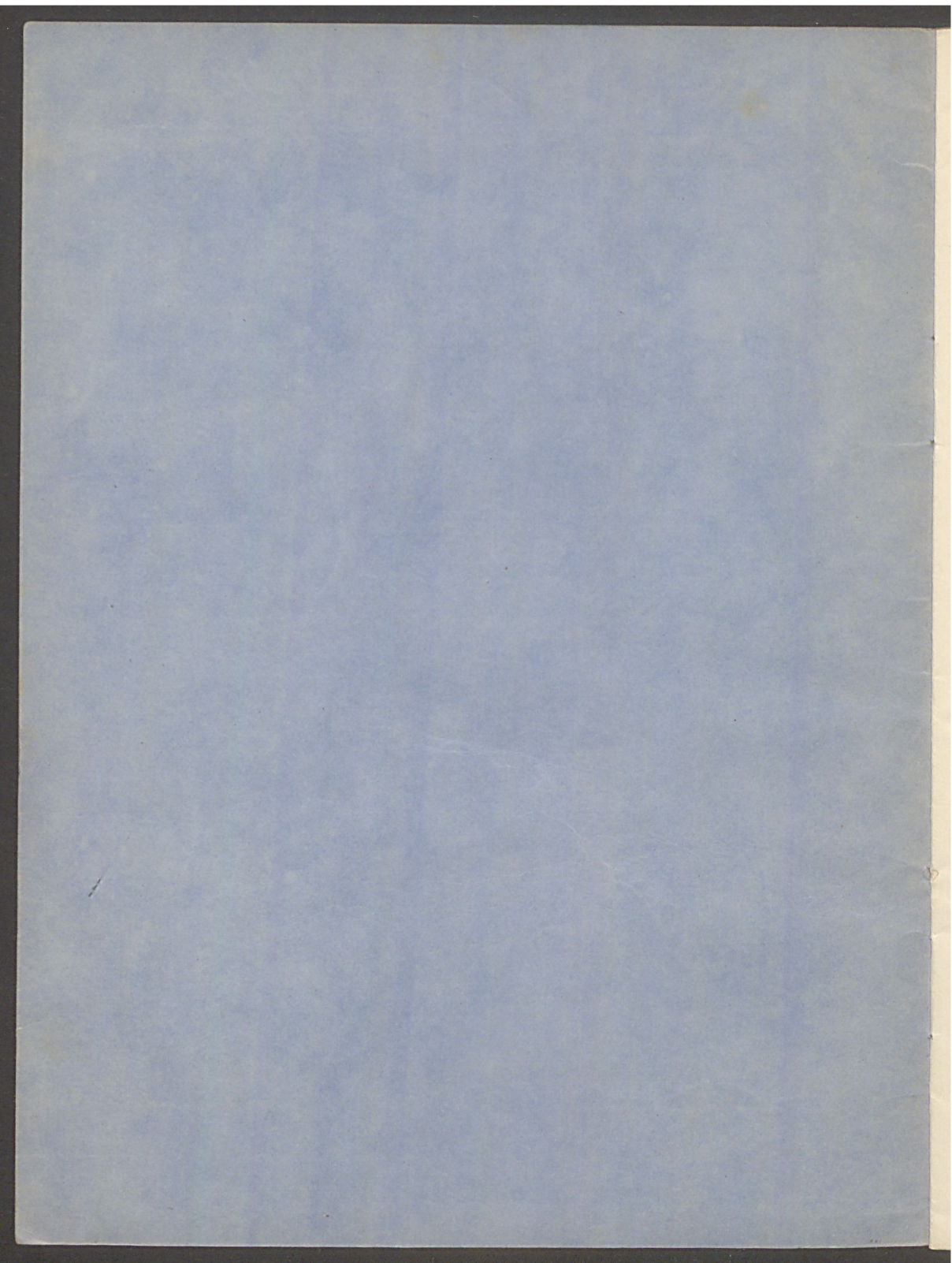
Ein deutsches Konfirmationsbekenntnis
in unserer Zeit

von

Hermann Leidenfrost
Oberpfarrer

DC-SM7/26

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Was bekennt ihr
vom heiligen ewigen Gott?

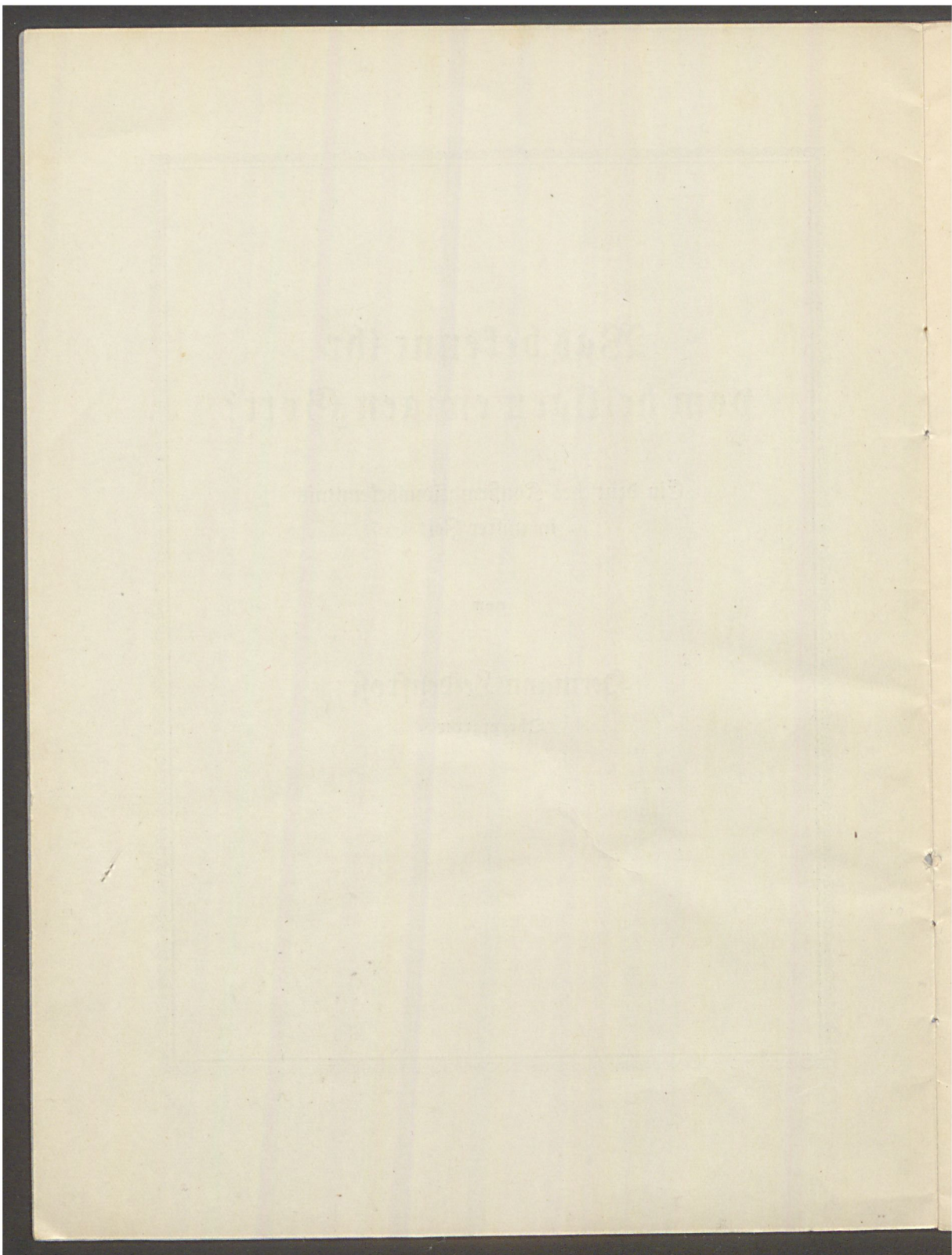
Ein deutsches Konfirmationsbekenntnis
in unsrer Zeit

von

Hermann Leidenfrost

Oberpfarrer

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Nachdem mir wiederholt berichtet worden ist, in welcher Weise von gewissen Kreisen über den Konfirmandenunterricht geredet wird, den ich als Pfarrer des Michaelis Sprengels in Jena erteile, habe ich mich entschlossen, nachfolgende Ausführungen der Öffentlichkeit zu übergeben. Ich würde diesen Entschluß gewiß nicht gefaßt haben, wenn die Gemeindeglieder, die Anteil an der Sache nehmen, um die es geht, sonst irgendwie die Möglichkeit besäßen, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Dazu kommt, daß die mißgünstigen Beurteiler meiner Arbeit mich nennen und die Sache treffen wollen, die die Deutschen Christen (Nationalkirchliche Bewegung), denen ich angehöre, vertreten. Dazu kommt ferner, daß wir heute in einer Zeit leben, in der auch die törichtsten Gerüchte nur allzu gern geglaubt und entsprechend weitergetragen werden. Was soll man z. B. dazu sagen, daß von Männern, die doch gewiß das Recht für sich in Anspruch nehmen, ernstgenommen zu werden, die Behauptung aufgestellt wird: „Der Oberpfarrer von Jena hat den heiligen Geist abgeschafft.“ Ja, lieber Leser, das ist behauptet worden und wird heute immer noch in der Stadt weitergetragen. Es fehlt nur noch, daß man mir den Vorwurf macht, den Herrgott selbst vom Throne gestoßen zu haben. Da ich nun weiß, daß nicht wenige Gemeindeglieder durch solches unverantwortliches Gerede irre zu werden drohen an allem und jedem, halte ich es für meine Pflicht, über meinen Konfirmandenunterricht einmal in aller Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen. Es handelt sich also in der vorliegenden Schrift um eine Verteidigungsschrift, nicht um die Darbietung eines Lehrbuches über oder eines Leitfadens für den Konfirmandenunterricht. Wenn der oder jener meiner Kameraden im Pfarramt von diesen meinen Ausführungen irgendwelche Anregungen für seinen Konfirmandenunterricht empfangen würde, wenn meine ehemaligen Konfirmanden durch sie sich gern an ihre Konfirmandenzeit erinnern lassen würden, so würde das für mich eine große Freude sein.

Was man mir besonders zum Vorwurf macht, ist die Tatsache, daß meine Konfirmanden bei ihrer Konfirmation nicht den Wortlaut des sogenannten apostolischen Glaubensbekenntnisses aussagen. Daß ich im Konfirmandenunterricht über das Apostolikum spreche, weiß jeder, der schon einmal an einer Prüfung meiner Konfirmanden teilgenommen hat. Meine Kinder verstehen es durchaus, warum ich das Apostolikum nicht zum Bekenntnis der Konfirmationshandlung mache. Und daß sie es verstehen, darauf kommt es doch wohl in erster Linie an. Zur Erleichterung dieses Verständnisses verweise ich übrigens gern auf den Flaggenwechsel des Deutschen Reiches. Die Flagge des

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Dritten Reiches ist die Hakenkreuzflagge, der alten Reichsflagge gegenüber etwas durchaus neues, eben die Flagge des neuen, des Dritten Reiches der Deutschen, und doch mit der alten Flagge übereinstimmend in den Farben schwarz, weiß rot.

Wenn ich also für meine Konfirmanden ein neues Bekenntnis geschaffen habe, so habe ich mich damit nicht im geringsten am sogenannten apostolischen Bekenntnis und an seiner Ehrwürdigkeit vergriffen. Es ist mir auch nicht entfernt der Gedanke gekommen, ein Bekenntnis zu schaffen, das etwa gar in die Reihe der evangelischen Bekenntnisschriften aufgenommen werden könnte oder sollte. Wahrlich, dieser Gedanke ist mir keinen Augenblick gekommen. Nein, unser Konfirmationsbekenntnis ist nichts anderes und soll nichts anderes sein, als eine Zusammenfassung des in unserm Konfirmandenunterricht Erarbeiteten in ganz kurzen Worten. Meine Kinder sollen nur das bekennen, was sie wirklich bekennen können. Und wirklich bekennen können sie nur das, was sie mit dem Herzen erfasst haben, nicht aber das, was sie mehr oder weniger vollkommen mit dem Verstande zu erfassen vermochten. Ich sehe die Aufgabe des Konfirmandenunterrichts in unsrer Zeit ganz und gar nicht darin, die Kinder in das Verständnis des Wortlautes des Apostolikums einzuführen. Nein! Was es in unsrer Zeit, was es im deutschen Volke von heute um christlich frommen Glauben und um christlich frommes Leben ist, das sollen sie so weit erfahren, als deutsche Kinder ihres Alters es überhaupt schon erfahren können. Gewiß ist, daß uns keine Kirchenbehörde durch Gesetz oder Verordnung das Recht gegeben hat, so zu handeln, wie wir es tun. Es gibt aber zweifellos im Leben Augenblicke, in denen kann und darf man nicht warten, bis einem ein Recht gegeben wird. In denen muß man sich nötigenfalls dieses Recht selbst nehmen. Und das haben wir getan. Wir haben es mit dem besten Gewissen von der Welt getan. Und wir werden es in jedem Jahre wieder tun, und wenn auch noch so viele mit strafendem Blick oder verständnislos die Köpfe schüttelnd am Wege stehen sollten. Wir wissen jedenfalls, was wir tun und was wir wollen. Und das genügt. Das Recht der Konfirmanden von heute, das, was sie als deutsche Kinder unter christlichem Glauben und christlichem Leben verstehen gelernt haben und zu leben gewillt sind, mit ihren eigenen Worten und in ihrer eigenen Sprache zu bekennen, ist ein heiliges Recht, das ihnen von niemandem bestritten werden kann und darf.

Ehe ich nun das Konfirmationsbekenntnis im Wortlaut mitteile und erläutere, sei zuvor noch kurz dargestellt, aus welcher inneren Haltung oder Einstellung heraus ich zu dieser Fassung des Bekenntnisses gekommen bin.

Auf Grund der Antwort, die Jesus zu Beginn des 12. Kapitels des Matthäusevangeliums den Pharisäern erteilt hat, steht für mich folgendes fest: 1. Gott hat Wohlgefallen an fröhlichem Bekennen und nicht an bestimmten dogmatischen Formulierungen. 2. Gott hat Wohlgefallen an rechter Gläubigkeit und nicht an Rechtgläubigkeit. 3. Gott hat Wohlgefallen an

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

lebendiger Frömmigkeit und nicht an totem Buchstabendienste. 4. Gott hat Wohlgefallen an fröhlichen Gottesdiensten und nicht an bestimmten liturgischen Formen. 5. Gott hat Wohlgefallen an Volksgemeinschaft und nicht an bestimmten Kirchenformen. 6. Gott hat Wohlgefallen am Christentum der Gesinnung und der Tat und nicht am Christentum der blassen Lehrbegriffe und der schönen Rede. 7. Gott hat Wohlgefallen an positivem Christentum und an gar nichts anderem.

An Jesus Christus glauben heißt für mich, glauben, wie Jesus Christus glaubte.

Damit nun aber jeder ganz klar sehen kann, was es für mich um den Glauben ist, und was für mich glauben heißt, beides im Sinne und Geiste Jesu Christi, sei zunächst eine negative und dann eine positive Antwort auf diese beiden grundlegenden Fragen gegeben. Glaube im Sinne Jesu Christi ist nicht und glauben im Sinne Jesu Christi heißt nicht, etwas für wahr halten, etwas für richtig oder möglich oder wahrscheinlich halten. Glaube im Sinne Jesu Christi ist nicht und glauben im Sinne Jesu Christi heißt nicht, etwas für etwas halten. Christlicher Glaube ist vielmehr die seelische Haltung des Menschen, die sich im Leben bewährt und beweist als Mut und Kraft, Matth. 8, 23—27, Matth. 17, 20, als Selbstlosigkeit und Liebe, Mc. 6, 35—44, als Dienst und Opfer, Matth. 20, 28. Diese seelische Haltung wurzelt in der dreifachen Gewissheit: 1. Gott im Himmel ist mein Vater, Matth. 6, 9. 2. Mein Vater läßt mich nicht allein, Joh. 8, 29. 3. Meines Vaters Willen zu tun, ist meines Lebens Sinn und Aufgabe, Joh. 8, 29, Matth. 7, 21, Matth. 12, 50. Im Sinne Jesu Christi glauben heißt, in Glück und Unglück, in Freude und Leid, in Kampf und Streit, in Krieg und Frieden, in Erfolg und Misserfolg, in Sünde und Schuld, in Not und Tod ernst machen mit der Gewissheit: Gott im Himmel ist mein Vater, und ich bin sein Kind.

Wer unser Konfirmationsbekenntnis recht verstehen will, darf aber nicht nur nach der theologischen Haltung und Einstellung des Verfassers fragen. Er muß vielmehr auch seine politische Einstellung kennen lernen. Deshalb folge hier ein kurzes politisches Bekenntnis: Ich bin Nationalsozialist. Ich stehe in unwandelbarer Treue zum Führer. Ich sage zum Dritten Reiche der Deutschen ein vorbehaltloses Ja. Ich gehöre nicht zu denen, die die Welt für gerettet halten, wenn sie scharf unterscheiden und trennen zwischen dem Raum des Heiligen und dem Raum des Profanen, zwischen dem Raum der Kirche und dem Raum der Welt. Ich pflege am Sonntag in der Kirche so wenig einen Hehl zu machen aus meinem Deutschtum, wie ich an den Wochentagen auf der Straße mein Christentum verleugne. Niemand kann darüber im Zweifel sein, daß ein deutscher Mann auf der Kanzel steht, wenn ich predige. Und niemand soll darüber im Zweifel sein, daß er einen Christen vor sich hat, wenn er mir draußen im Leben begegnet.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Und nun sei das Konfirmationsbekenntnis im Wortlaut mitgeteilt.
Ich richte zur Konfirmationsfeier drei Fragen an meine Konfirmanden.

1. Was bekennst ihr vom heiligen, ewigen Gott? Darauf antworten die Kinder:

Der heilige, ewige Gott, Schöpfer Himmels und der Erde,
ist unser Vater.
Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.
Er ist mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern.

2. Was bekennst ihr von Jesus Christus, Gottes eingeborenem Sohne?
Darauf antworten die Kinder:

Jesus Christus, Gottes eingeborener Sohn,
ist unser Herr und Heiland.
Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater, denn durch ihn.

3. Was bekennst ihr vom deutschen Volke? Darauf antworten die Kinder:

Das deutsche Volk ist die Gemeinschaft,
der wir nach Gottes Willen angehören,
der wir in treuer Nachfolge Jesu Christi
unser Leben weihen zu Dienst und Opfer,
betend und feiernd als christliche Kirche,
arbeitend und schaffend als nationalsozialistischer Staat.
Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
in keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Zur Erläuterung unseres Konfirmationsbekenntnisses sei kurz folgendes
ausgeführt:

Das Herzstück des Evangeliums ist die frohe Botschaft von Gott, dem Vater. Diese frohe Botschaft bewegt uns im Konfirmandenunterricht vom Anfang bis zum Ende. Der Satz „Gott im Himmel ist unser Vater“ ist der wichtigste, dogmatische Grundsatz, den ich meinen Kindern mit ins Leben gebe. Haben sie diesen Satz nicht nur mit dem Verstande, sondern mit dem Herzen erfasst und sich ganz und gar zu eigen gemacht, dann können sie getrost den Weg ins Leben hinaus antreten. Sie werden den rechten Weg nicht verfehlen, und wenn sie ihn wirklich einmal verlieren sollten, dann werden sie ihn gewiß wieder finden. Es gibt keine Schriftworte, die meinen Konfirmandenunterricht so unumschränkt beherrschen wie die Worte: Joh. 8, 29 und das Evangelium vom verlorenen Sohne, Luc. 15, 11–24.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wenn nun aber die Botschaft: „Gott ist unser Vater“ das Herzstück des Evangeliums ist, wenn in diesem Satze das Evangelium Jesu Christi gipfelt, dann muß das auch im Bekenntnis klar und deutlich zum Ausdruck kommen, ganz anders, als es im 1. Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses der Fall ist. Man sage sich doch einmal den 1. Artikel des Apostolikums selbst auf! Man findet dort das Wort „Vater“ aufgezählt in einer Reihe von Namen Gottes, die alle gut und schön und richtig sind. Wer aber den Wortlaut des 1. Artikels hört, der muß meinen, der wichtigste Name sei nicht Vater, sondern Schöpfer Himmels und der Erde. Man vergleiche damit die von uns gewählte Fassung: Der heilige, ewige Gott, Schöpfer Himmels und der Erde ist unser Vater. Dieser Satz wird unumschränkt beherrscht von dem Wort „Vater“. Wer diesen Satz bekennt, weiß, was er tut. Er fühlt es, während er es tut. Gott, der Vater! Das ist christliche Glaubens- und Lebenslehre zugleich. Gott, der Vater! Das ist das Evangelium.

Aus dem, was ich oben über Glauben und glauben ausgeführt habe, ging schon zur Genüge klar und deutlich hervor, daß ich den größten Wert darauf lege, daß meine Kinder die Gewissheit: „Gott im Himmel ist unser Vater“ nicht als ein totes Wissen mit ins Leben hinaus nehmen. Totes Wissen ist nichts als toter Ballast, der bei der ersten besten Gelegenheit abgeworfen wird. Nicht totes Wissen soll diese Gewissheit bleiben, sondern lebendige Kraft soll sie werden. Daß der Konfirmandenunterricht von Anfang bis zu Ende darauf hinzielte, sollte und konnte im Bekenntnis durch nichts besser und eindringlicher zum Ausdruck gebracht werden als dadurch, daß auf das Bekenntnis zum Vater alsbald der wichtige, erste Satz des Lutherliedes bekannt wurde: Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.

Ich habe mich immer schon ernstlich bemüht, im besten Sinne des Wortes einen völkischen Konfirmandenunterricht zu erteilen. Daß soll und muß meinen Kindern klar zum Bewußtsein kommen, daß sie vor Gott nicht nur als Einzel-Ich, sondern als Wir stehen, nicht nur als einzelne Personen, sondern als Glieder unsres deutschen Volkes. Und das wird ihnen um so klarer zum Bewußtsein kommen, je eindringlicher ihnen vor die Augen und vor die Seele die Tatsache gestellt wird, daß Gott sich nicht nur irgendwelchem Volke im fernen Morgenlande geoffenbart hat, daß Gott nicht nur irgendwelches Volk im grauen Alterum wunderbar geführt hat, sondern daß er sich nicht weniger oft und nicht weniger eindringlich dem deutschen Volke geoffenbart hat und heute noch offenbart, daß er nicht weniger wunderbar das deutsche Volk geführt hat und heute noch führt. Der Konfirmandenpfarrer müßte ein ganz trauriger Stümper sein als Christ und als Jugenderzieher, der es nicht fertig brächte, seinen Jungen und Mädchen die großen Offenbarungen Gottes in der deutschen Geschichte, die wunderbaren Führungen des deutschen Volkes durch den allmächtigen Gott nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

zuletzt in der Zeit von 1914—1933 so klar und eindringlich vor die Seele zu stellen, daß sie mit Freuden bekennen: „Er ist mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern.“

Der 2. Artikel des apostolischen Bekenntnisses enthält das Bekenntnis zu Jesus Christus. Was mich bewogen hat, dem Bekenntnis meiner Konfirmanden zu Jesus Christus eine andere Form zu geben, ist vor allem Dingen folgendes: Ich kann und will meinen Kindern nicht zumuten, in der bedeutungsvollen Stunde ihrer Konfirmation etwas zu bekennen, was ich selbst in dieser Form nicht bekennen kann. Ich meine die Sätze: „Nieder gefahren zur Hölle, aufgefahren zum Himmel.“ Die Vorstellung von Erde, Himmel und Hölle, die dieser dogmatischen Lehre zu Grunde liegt, ist nicht mehr die unstrige. Was Jesus Christus für uns bedeutet, ist er weder durch seine leibhaftige Himmelfahrt geworden noch dadurch, daß er leibhaftig in die Hölle fuhr.

Das andere, was mich zu der neuen Fassung des Bekenntnisses zu Jesus Christus bewog, ist die Tatsache, daß im 2. Artikel des Apostolikums nach der Geburt Jesu alsbald sein Leiden, Sterben und Auferstehen genannt wird. Von seinem Leben und Wirken wird mit keinem Wort geredet. Hat Jesus für uns vielleicht nur gelitten? Hat er für uns vielleicht nicht auch gewirkt und geschafft? Ist er für uns vielleicht nur gestorben und auferstanden? Hat er für uns nicht auch, und zwar zuerst einmal gelebt? Ich bin durchaus dafür, daß wir uns zum unverkürzten Evangelium bekennen. Also dürfen wir im Bekenntnis zu Jesus Christus nicht unterlassen, uns zu seinem Leben auf dieser Erde zu bekennen. Ich sehe wohl die praktische Schwierigkeit, ein solches Bekenntnis kurz in Worte zu fassen. Aber diese Schwierigkeit ist leicht überwunden, wenn wir uns zu Jesus Christus als zu dem bekennen, der er für uns war und sein wollte, nämlich zu Jesus Christus, dem Heiland. In dem Wort „Heiland“ haben wir Deutschen ein Wort, um das uns die Menschheit beneiden könnte, ein Wort, auf das wir ganz besonders stolz sein können und sollen. Ein deutsches Bekenntnis ohne das echt deutsche Wort „Heiland“ bleibt immer ein mangelhaftes Bekenntnis. Ein Bekenntnis aber, das Jesum Christum, den Heiland, zum Gegenstand hat, enthält schlechtthin alles, was von der Heilsbedeutung seines Lebens, Leidens, Sterbens und Auferstehens ausgesagt werden kann.

Vor das Wort „Heiland“ habe ich auch in unserm Konfirmationsbekenntnis das aus dem 2. Artikel des Apostolikums übernommene Wort „Herr“ gesetzt. Ich habe das getan, weil mir das Wort „Herr“ eine Gewähr dafür zu sein scheint, daß der Begriff „Heiland“ vor jeder süßlichen Verweichlichung bewahrt bleibt, der er leider leicht zum Opfer fällt. Herr ist ein strenges Wort. Der Heiland aber ist niemals eine süße, weichliche Gestalt gewesen. Eher war er eine herbe Gestalt als eine süßliche. Eher war er eine harte Persönlichkeit als eine weichliche. Dazu kommt, daß gerade die Jugend von heute für den Begriff „Herr“ einen besonders

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

empfindlichen Sinn hat. Unser Herr ist der, der uns etwas zu sagen und zu befehlen hat. Unser Herr ist der, dem wir treue Gefolgschaft, dem wir Gehorsam schuldig sind.

Auch das Wort „Gottes eingeborener Sohn“ glaubte ich übernehmen zu müssen, weil ich in diesem Ausdruck die Einzigartigkeit der Erscheinung Jesu Christi treffend ausgedrückt fand. Jesus Christus ist ein Mensch gewesen wie wir auch. Wir sind Gottes Kinder, wie Jesus Christus auch Gottes Kind war. Aber keiner von uns verdient den Namen „Gottes Kind“, wie Jesus Christus ihn verdient hatte. Und das glaubte ich, im Bekenntnis zu Jesus Christus ausdrücklich bekennen zu müssen. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß meine Kinder in jedem Jahre dafür das nötige Verständnis aufgebracht haben.

Warum ich zu dem Bekenntnis zu Jesus Christus das Heilandswort aus dem Johannesevangelium glaubte anfügen zu müssen, dürfte nicht schwer zu verstehen sein. Offenbarungen des heiligen, ewigen Gottes, des Schöpfers Himmels und der Erde fanden die frommen Menschen aller Länder und aller Zeiten in der Natur, in der Geschichte der Völker und in der Geschichte des eigenen Lebens. Gott, den Vater, hat uns Jesus Christus geoffenbart wie kein anderer. Ein Leben im Glauben an Gott, den Vater, hat uns Jesus Christus vorgelebt, wie kein anderer. Und dadurch, nicht zuletzt dadurch, ist er für uns der Heiland geworden, der er ist, und der er bleiben wird. Wodurch kann das klarer und deutlicher zum Ausdruck gebracht werden als durch den Satz: „Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch ihn.“

Was mir von meinen Kritikern besonders zum Vorwurf gemacht wird, ist die Tatsache, daß ich nicht auch dem Geist ein besonderes Bekenntnis gewidmet habe, wie es im 3. Artikel des Apostolikums geschieht. Aus dieser Unterlassung die Folgerung zu ziehen, ich habe den heiligen Geist abgeschafft, ist das Törichtste, was über meinen Konfirmandenunterricht überhaupt gesagt werden konnte. Meine Konfirmanden bekennen sich zuerst zum heiligen, ewigen Gott. Glauben denn meine Kritiker wirklich, daß wir das Jesuswort Joh. 4, 24 unerwähnt lassen, wenn wir von Gott reden?

14- bis 15jährige Kinder in das Geheimnis der Trinität einzuführen, lehne ich allerdings unbedingt ab. Wenn man darin eine Abschaffung des heiligen Geistes sehen will, dann mag man es getrost tun. Mich soll es nicht kümmern. Konfirmandenunterricht ist kein Unterricht in Dogmatik und auch keiner in Dogmengeschichte. Andererseits bin ich von kaum etwas anderem gleich fest überzeugt wie davon, daß Jesus selbst von der Trinität nichts gewußt und auch nichts gelehrt hat. Ferner glaube ich, daß ein Mensch, auch ohne das Dogma von der Trinität auch nur den Namen nach zu kennen, doch ein guter Christ sein kann.

Wenn meine Konfirmanden in ihrem Bekenntnis die Vergebung der Sünden nicht besonders erwähnen, so ist das kein Beweis dafür, daß wir

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

in unserm Konfirmandenunterricht von der Vergebung der Sünden nicht reden. Meine Kinder bekennen sich zu Gott, dem Vater. Wer aber Gott seinen Vater nennt, der bekennet dadurch, daß er sich allezeit der Vergebung seiner Sünden durch den Vater getröstet. Daß in meinem Unterricht kaum eine Woche vergeht, ohne daß das Gleichnis vom verlorenen Sohn in irgendeiner Weise herangezogen wird, sei in diesem Zusammenhange noch einmal ausdrücklich betont.

Wenn im Apostolikum die Auferstehung des Fleisches ausdrücklich als ein Glaubenssatz hingestellt wird, so habe ich mich dadurch doch nicht bewegen lassen können, meine Kinder die Auferstehung des Fleisches zu lehren. Eine besondere Begründung dieser Unterlassung gebe ich nicht. Ich kann mir nicht denken, daß es heute noch jemanden gibt, der eine solche besondere Begründung von mir zu fordern wagt.

Wenn aber auch vom ewigen Leben in unserm Konfirmationsbekenntnis nicht ausdrücklich die Rede ist, so hat das seinen Grund nicht etwa darin, daß uns die Hoffnung auf ein ewiges Leben eine unbekannte Hoffnung wäre. Wenn wir in unserm Unterricht von der Hoffnung auf ein ewiges Leben reden, dann legen wir unsrer Besprechung die Heilandsworte: Joh. 12, 26, 14, 2, 17, 24 zugrunde. Eine besondere Erwähnung des ewigen Lebens bedarf es nach diesen Worten nicht. Wer sich zu Gott, dem Vater, bekennet und zu Jesus Christus, dem Heiland, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, der weiß um ein ewiges Vaterhaus, der weiß um eine ewige Heimat, der weiß etwas von dem Leben, an das kein Tod heranreicht.

So bleibt vom Inhalt des 3. Artikels des Apostolikums nur noch eine Sache übrig, nämlich die Kirche. Sie mußte ich in unserm Bekenntnis besonders erwähnen, da sie weder dort, wo von Gott, noch dort, wo von Jesus Christus die Rede war, schon mit erwähnt worden ist.

Zwischen der sogenannten sichtbaren und der sogenannten unsichtbaren Kirche unterscheiden zu lernen, habe ich allerdings meinen Kindern noch nie zugemutet, und ich werde es auch in Zukunft nicht tun. Es wäre besser, es würde überhaupt nicht so viel von der angeblichen Notwendigkeit der Unterscheidung dieser beiden Kirchen geredet. Es würde dann den theologisch ungebildeten oder ungeschulten Gemeindegliedern nicht so schwer gemacht, sich im Kirchenkampf der Gegenwart zurechtzufinden. Wer soll sich da überhaupt noch zurechtfinden, wenn nicht nur von der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche geredet wird, sondern wenn man sogar von der sichtbaren, unsichtbaren Kirche redet. Wenn ich zu meinen Kindern von der Kirche rede, dann wissen sie immer ganz genau, was ich meine. Ich meine dann nämlich immer die Kirche, die als Gemeinschaft mit dem Staate verglichen werden kann.

Viel wichtiger als die Aufgabe, zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche unterscheiden zu lernen, erscheint mir die Aufgabe, ein klares Bild davon zu geben, in welchem Verhältnis die Kirche und der Staat

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

zueinander stehen oder stehen sollen. Darüber rede ich nun allerdings mit meinen Kindern ganz ausführlich. Daß wir dabei vom Volk ausgehen, ist selbstverständlich. Es kann niemand von der Kirche reden, ohne vom Volk zu reden. Daß ich aber mit meinen Kindern vom Volke nicht nur in Verbindung mit der Kirche rede, brauche ich nicht erst ausdrücklich zu betonen. Ernst Moritz Arndts Wort: Wo dir, o Mensch, Gottes Sonne zuerst schien usw. gibt dabei unsrer Besprechung die rechte Grundlage. Niemand sollte mit seinen Kindern von der Kirche reden, bevor er sich nicht gründlichst mit ihnen über das Volk unterhalten hat. Ist doch unser Volk die Grundlage unsres Daseins, ist es doch die Gemeinschaft, der wir nach Gottes Willen angehören, ohne die wir weder leben können noch leben wollen.

So bin ich dazu gekommen, meine Kinder zum dritten zu fragen: „Was bekennst ihr vom deutschen Volke?“ Daß manche daran Anstoß nehmen würden, darauf war ich gefaßt. Wenn man mich aber fragen will: „Wie kommt das deutsche Volk in das christliche Konfirmationsbekenntnis?“ so habe ich die Antwort auf diese Frage schon bereit: „Das deutsche Volk kommt in das christliche Bekenntnis deutscher Konfirmanden jedenfalls mit größerem Recht hinein als Pontius Pilatus in das Apostolikum. Pontius Pilatus hat Jesum Christum an das Kreuz schlagen lassen. Unser deutsches Volk dagegen will ein christliches Volk, d. h. ein Volk in der Nachfolge Jesu Christi werden.“

Für eine eingehende Besprechung des Verhältnisses von Staat und Kirche muß sich in jedem Konfirmandenunterricht Zeit finden. Bei einigermaßen gutem Willen läßt sich dieser Gegenstand auch mit Kindern fesselnd und lebendig behandeln, so daß die Kinder dadurch gefördert werden. Zunächst ist ein kurzer, geschichtlicher Überblick über dieses Schicksalsproblem des deutschen Volkes zu geben, bei dem Karl der Große, Otto der Große, Heinrich IV., Luther, Bismarck, die Nationalversammlung von 1919 und der Kirchenkampf der Gegenwart heranzuziehen sind.

Dann ist Grundsätzliches über das Verhältnis von Kirche und Volk zu sagen. Es ist eindringlich folgendes herauszuarbeiten: Eine Kirchenverfassung, deren Paragraphen von Gott diktiert wären, gibt es nicht. Das aber ist bestimmt keine Kirche nach Gottes Willen, die die Einigkeit im Geiste nicht kennt, die Gemeinschaft nicht werden läßt, wo sie werden will. Das große Erlebnis unsrer Tage, das jedem guten Deutschen das Herz höher schlagen läßt, ist das Werden der deutschen Volksgemeinschaft. Eine Kirche, die dieses Werden stört und hindert, hat keine Daseinsberechtigung. Daseinsberechtigung hat nur die Kirche, die dieses Werden nicht nur nicht hindert, sondern die es fördert. Wie die Kirche der Zukunft aussehen wird, davon wird natürlich nicht geredet. Aber das wird klar und deutlich gesagt: „Die Kirche der Zukunft mag aussehen, wie sie will, fördert sie die deutsche Volksgemeinschaft, dann wird sie ganz gewiß eine Kirche nach Gottes Willen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

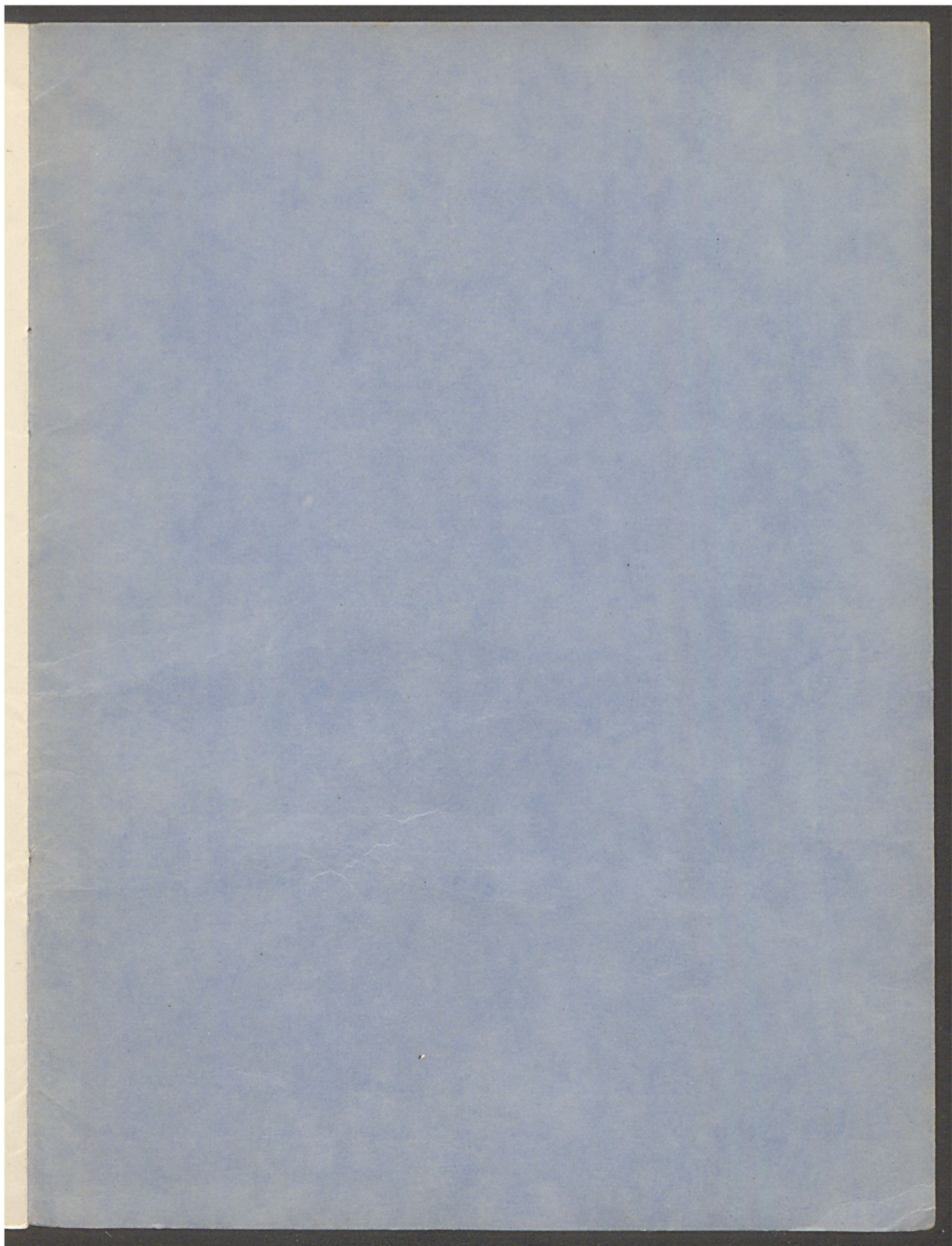
sein. Gott hat Wohlgefallen an Volksgemeinschaft und nicht an bestimmten Kirchenformen.“

Daß Kirche und Staat in ein und demselben Volke sich nicht zu stören brauchen, ist den Kindern leicht verständlich gemacht, aber nicht etwa so, daß der Kirche das Jenseits und dem Staate das Diesseits zugewiesen werden. Kirche und Staat brauchen einander nicht zu stören, weil sie doch Lebensäußerungen ein und desselben Volkes sind. Oder stört es vielleicht den Bauern, daß es dieselben Hände sind, die er in der Woche an den Pflug legt, und die er am Sonntag im Gottesdienst zum Gebet faltet? Nein, das stört ihn durchaus nicht. Warum sollen also Kirche und Staat einander stören? Wo das deutsche Volk betet und feiert, da ist es Kirche. Wo das deutsche Volk arbeitet und schafft, da ist es Staat, und zwar als deutsches Volk in dem einen Falle christliche Kirche und als deutsches Volk in dem anderen Falle nationalsozialistischer Staat.

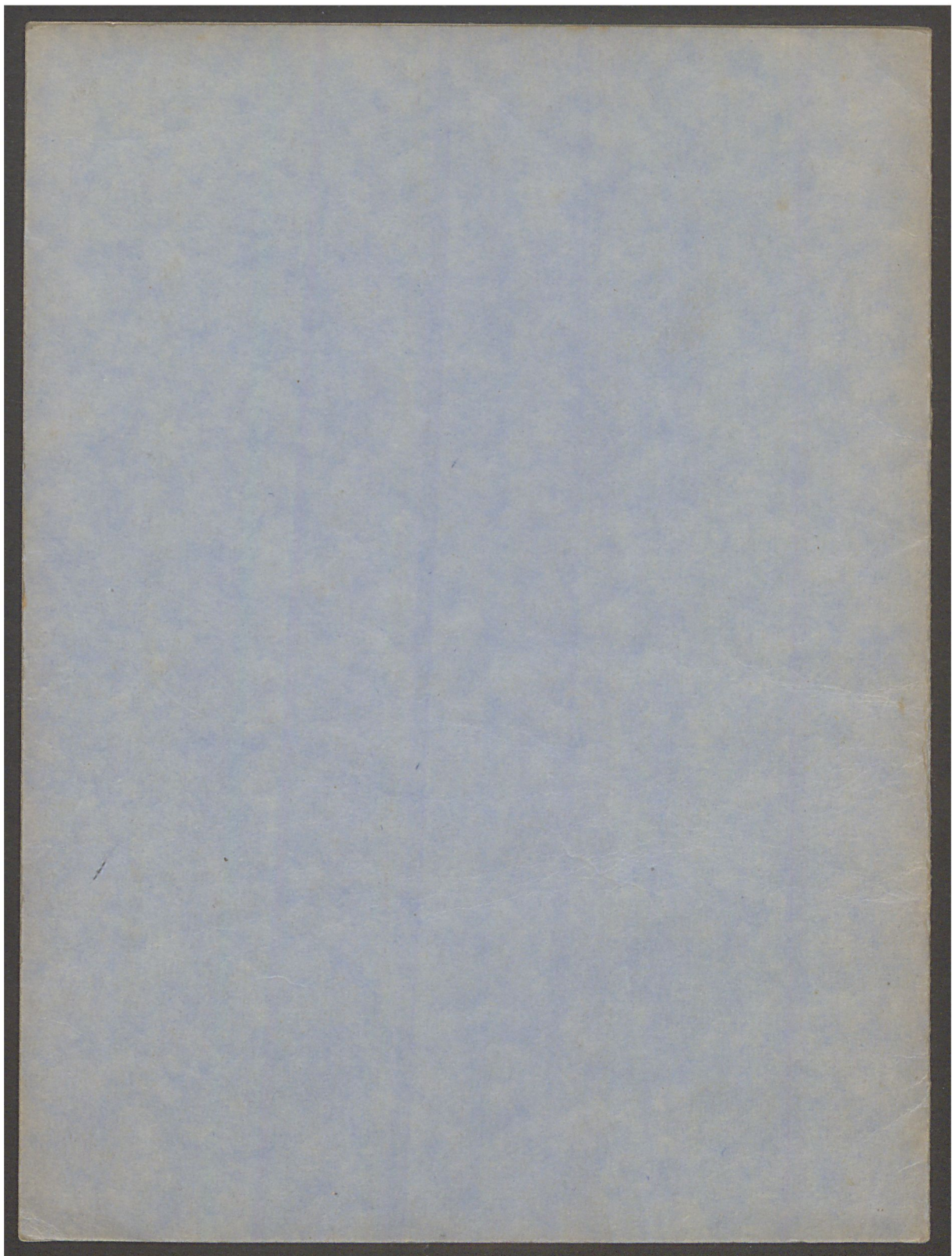
Daß solche Betrachtungen im Nützlichwur ausmünden, ergibt sich ganz von selbst. Deshalb habe ich in jedem Jahre aufs neue feststellen können, daß meine Konfirmanden ihr Konfirmationsbekenntnis immer wieder mit ganz besonderer Freude und ganz besonderer innerer Teilnahme schließen mit den Worten:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
in keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***